

die Planung und den Ablauf der Deportationen war das Reichssicherheitshauptamt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Reichsbahn zuständig. Das von Adolf Eichmann geleitete Referat IV B 4 (»Juden- und Räumungsangelegenheiten«) fungierte als Auftraggeber der Deportationszüge und legte die zu deportierenden Personen, ihre Zahl und den Termin für die »Umsiedlung« fest.

In der Betriebsabteilung der Reichsbahn wurden detaillierte Fahrpläne für die Deportationstransporte erarbeitet, die Fahrtziele festgelegt und Fahrplanordnungen aufgestellt. Die Reichsbahn legte den üblichen Fahrarif von vier Reichspfennig pro Person und Schienenkilometer zugrunde, für Kinder galt ein verbilligter Fahrpreis. Bei der Belegung eines Zuges mit mindestens 400 Personen reduzierte sich der Preis um 50 %. Die Transportgebühren musste die SS an die Reichsbahn zahlen. Um Geld zu sparen, versuchte man so viele Menschen wie möglich in den Zügen unterzubringen – ein rentables Geschäft für die Deutsche Reichsbahn, da Juden aus ganz Europa verschleppt wurden, die weite Fahrtwege zurücklegen mussten.

Das Zusammenspiel von Bahn und nationalsozialistischer Vernichtungspla-

nung lässt einem das Blut in den Adern gefrieren. So zum Beispiel, wenn man das Schreiben von Heinrich Himmlers persönlichem Adjutanten Karl Wolff an den »lieben Parteigenossen«, den Stellvertretenden Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Staatssekretär Albert Ganzenmüller, liest. Dort heißt es in nicht zu überbietendem Zynismus: »Mit besonderer Freude habe ich von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen, dass nun schon seit 14 Tagen täglich ein Zug mit je 5.000 Angehörigen des auserwählten Volkes nach Treblinka fährt und wir doch auf diese Weise in die Lage versetzt sind, diese Bevölkerungsbewegungen in einem beschleunigten Tempo durchzuführen.«

Das Begleitbuch endet mit einem Rückblick auf die Geschichte der Deportationen der Juden vom Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft bis zum Ende des »Dritten Reichs« – auf die Transporte, die von Mannheim, Berlin, Frankfurt am Main, Dresden, Halle, Köln, Münster und München aus in den Tod führten.

*Andreas Engwert und Susanne Kill (Hg.): Sonderzüge in den Tod – Die Deportationen mit der Deutschen Reichsbahn. Böhlau Verlag, Köln 2009, 164 S., € 16,90.*

*Peter Brandt*

## Vom Ende der linken Solidarität

Eine der finstersten Phasen in der Geschichte des Kommunismus Moskauer Prägung waren die beiden Jahre des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes 1939-1941. Auch hier gilt: Wer es wissen wollte, konnte es früher schon wissen, jedenfalls in den Grundzügen.

Doch nachdem die Sowjetunion bzw. Russland vor knapp zwei Jahrzehnten endlich die Existenz des Geheimen Zusatzabkommens zur Aufteilung Ost-Mitteleuro-



**Peter Brandt**

(\* 1948) ist Professor für Neuere deutsche und europäische Geschichte an der Fernuniversität Hagen.

[peter.brandt@fernuni-hagen.de](mailto:peter.brandt@fernuni-hagen.de)

pas eingeräumt und davon Abstand genommen hatte, die freie Forschung über

den Hitler-Stalin-Pakt zu unterbinden, sind neue wichtige Arbeiten zu diesem Komplex erschienen.

Bei der hier vorzustellenden Dokumentation geht es um einen bisher nicht unbekannt, aber relativ vernachlässigten Aspekt: die spezielle Rolle der Kommunistischen Internationale, ihrer verschiedenen Mitgliederparteien und der Exil-KPD im Besonderen. Es handelt sich um ein gleichermaßen faszinierendes und spannendes wie bedrückendes Werk, das der Mannheimer Kommunismus-Forscher Bernhard H. Bayerlein mit seinem Team publiziert hat, ergänzt um einen Zeitzeugen-Beitrag von Wolfgang Leonhard, der die innersowjetische und innerkommunistische Umsteuerung ab dem 23. August 1939 als blutjunger Mann in der Sowjetunion erlebt hat und den die Erschütterung über diesen Vorgang bis heute umtreibt. Bayerleins Einleitungsaufsatz, der an ein ausführliches inhaltliches Vorwort von Hermann Weber anschließt, enthält, neben den üblichen Angaben zur Edition, dezidierte Deutungsangebote, die fast immer überzeugen.

Es ist keine Edition zum rein fachwissenschaftlichen Gebrauch. Die Quellen sind in der Regel auszugsweise abgedruckt, um das Ganze zwischen zwei Buchdeckeln unterbringen zu können, und collageartig, dennoch alle wissenschaftlichen Regeln genau beachtend, hintereinander gesetzt. Den einzelnen Abschnitten sind die erforderlichen historischen Einordnungen als knappe Einführungen vorangestellt. Zusätzliche, eher spezielle Erläuterungen bzw. Anmerkungen sind in den Text eingebaut oder, sofern es sich um den chronologischen Ablauf des allgemeinen Geschehens handelt, zusammen mit einschlägigen Fotos auf einer Randleiste angebracht. Ein kommentiertes Personenregister, ein Verzeichnis der Pseudonyme, Kryptonyme und Akronyme sowie eine thematisch gegliederte Zusammenstellung ausgewählter Literatur runden den für ein breiteres, historisch und politisch interessiertes Pub-

likum benutzerfreundlich gestalteten Band ab.

Im Mittelpunkt des dokumentierten Geschehens – über den Sommer 1941 deutlich hinausgehend – steht die chiffrierte, über das geheime Funknetz der Komintern abgewickelte, Korrespondenz der Moskauer Zentrale der Dritten Internationale und informelle Quellen aus der Umgebung Stalins bzw. seiner engsten Mitarbeiter. Dazu Partei- und Regierungserklärungen, offizielle Briefwechsel, Reden, Artikel, Geheimberichte usw. auf den verschiedenen Ebenen. Es tritt ein vielfältiges und dichtes Geflecht eines ganz besonderen Mechanismus und des ihm eigenen Verhältnisses von sowjetstaatlicher Machtpolitik und ideologischer Legitimierung hervor. Die kommunistischen Quellen werden immer wieder kontrastiert durch (teils private) Äußerungen linker Kritiker des vorherrschenden Kurses, auch aus den eigenen Reihen, sowie durch aufschlussreiche Zitate aus den Goebbels-Tagebüchern. Die Herrschaft der Nomenklatura erscheint dabei vor allem anderen als Diktatur der systematisierten Lüge und des Selbstbetrugs.

### **Weltkommunismus auf Seiten der NS-Diktatur**

Die inhaltliche Quintessenz: Anders als es die KP-offizielle Charakterisierung des Krieges vor dem Sommer 1941 als eines beiderseits imperialistischen nahe legte (was nach der Leninschen Logik von 1914 bedeutet hätte, in allen beteiligten, auch und besonders den faschistischen Ländern, die jeweilige Staatsführung mit dem Ziel zu bekämpfen, den »Völkerkrieg in den Bürgerkrieg« zu verwandeln), trat der Weltkommunismus im Gefolge der Stalinschen Außenpolitik und vom Sowjetstaat unmittelbar instrumentalisiert, durch die offizielle Neutralität eher verhüllt, faktisch auf die Seite des nationalsozialistischen

Deutschland. Am krassesten wird dies bei den Versuchen der kommunistischen Parteien Nord- und Westeuropas sichtbar, im Zuge der deutschen Besetzung der betreffenden Länder im Frühjahr/Sommer 1940 die Weiterexistenz ihrer Organisationen und ihrer Presse zu erwirken. Die Hoffnungen – selbst deutscher Kommunisten – richteten sich eine Zeitlang auf einen halblegalen Status der KPD unter der NS-Diktatur, wo sie laut Walter Ulbricht zusammen mit sozialdemokratischen Arbeitern und »nationalsozialistischen Werktätigen« den deutsch-sowjetischen Pakt – der gegen die aggressiven, kriegerischen Pläne Englands, des vermeintlichen Zentrums der Weltreaktion, gerichtet gewesen sei – verteidigen und dessen Gegner »aufdecken« sollten. Zu einer solchen Optik passte das weltkommunistische Beschweigen des NS-Terrors, insbesondere der Judenverfolgung, in diesen Jahren.

Bayerleins Sammlung zeigt immerhin, wie schwer sich die kommunistische Weltbewegung namentlich in Europa tat, den Hitler-Stalin-Pakt zu akzeptieren und in der Folgezeit ideologisch bzw. strategisch-taktisch »angemessen« auf die mit dem deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28.09.1939 weiter veränderte Lage zu reagieren, hatte man doch jahrelang unter der Fahne des Antifaschismus gestritten. »Faschismus« und »Antifaschismus« waren laut dem sowjetischen Außenminister Molotow »veraltete, unanwendbare Formeln«. Das bisherige Weltbild schien geradezu auf den Kopf gestellt.

Zu den besondern Verdiensten der vorliegenden Dokumentation gehört es, Kontinuitäten der Phase 1939-41 und der folgenden Phase vom Beginn des Russland-Feldzugs der Wehrmacht bis zur formellen Auflösung der Komintern (1941-43) herauszuarbeiten. Das betrifft die völlige Aufgabe der – im ursprünglichen Sinn – weltrevolutionären Orientierung zugunsten einer von Agententätigkeit für die UdSSR selbst funktional kaum noch zu

unterscheidenden politischen Aktivität der Internationale. (Die heroische Widerstandstätigkeit von Kommunisten im nationalsozialistisch beherrschten Europa einschließlich des Reichsgebiets steht auf einem anderen Blatt.) Auch die Programmatik der jetzt ganz breit konzipierten, »patriotischen« Bündnisse knüpfte bei näherem Hinsehen an die Überlegungen und Floskeln der Paktphase an.

Allerdings scheint mir der nationalpatriotische Aspekt der kommunistischen Politik – im Unterschied zu Bayerlein – schon in der Volksfront-Periode stärker ausgeprägt, neben opportunistischen Erwägungen durchaus auch als Ergebnis eines echten Lernprozesses gegenüber der ultralinken Periode 1928-33/34. Zu kritisieren ist m.E. nicht die Wahrnehmung des gegen die Besatzungs- und Kollaborationsregimes gerichteten Kampfziels als des einer nationalen Befreiung (worum es doch zweifellos unter anderem auch ging, selbst in Italien und in gewisser Weise sogar in Deutschland), sondern die vollständige Skrupellosigkeit, mit der jetzt, ab Mitte 1941, an regelrecht chauvinistische Affekte gegen »die Deutschen« appelliert wurde, während man in den besetzten Ländern 1939/40 noch die Verbrüderung mit den einfachen deutschen Besatzungssoldaten empfohlen hatte. Die in ihrer Wirkung höchst zweifelhafte, weniger spontane als von Moskau initiierte, der Tradition der Arbeiterbewegung fremde Methode individueller Terroranschläge gegen Wehrmachtsangehörige und deren einheimische Unterstützer – statt der ausschließlichen Ausrichtung auf Massenaaktionen – wird von Bayerlein zu Recht ihres antifaschistischen Heiligenscheins entkleidet, auch durch Dokumente zeitgenössischer Kritik daran.

*Bernhard H. Bayerlein: »Der Verräter, Stalin, bist Du!« Vom Ende der linken Solidarität. Komintern und kommunistische Parteien im Zweiten Weltkrieg.« Aufbau-Verlag, Berlin 2008, 540 S., € 29,90.*